

So haben Beckermanns Überlegungen am Ende doch wohl nur das Resultat:

(16) *Es ist möglich, wie die Theorie AT prinzipiell zeigt, Intentionalität im naturalistischen Weltbild unterzubringen, obwohl offengelassen werden muß,*

(a) *ob in der Theorie AT alle sinnvollen Informationen vollständig aufgehoben sind, die in der mentalistischen Rede der Psychologie und Alltagspsychologie über intentionale Zustände enthalten sind, und ob*

(b) *sich die Theorie AT wirklich als ein fruchtbares und wegweisendes Forschungsprogramm für eine zukünftige empirische Theorie der Intentionalität erweisen wird.*

Auf der einen Seite, so scheint mir, hat zwar keine von Beckermanns KritikerInnen "beweisen" können, daß die in (a) und (b) aus These (16) offengelassenen Fragen definitiv negativ zu beantworten sind, was das "Aus" für Beckermanns Theorie bedeutete. Auf der anderen Seite ist aber auch von Beckermann bisher noch nicht allzu viel gezeigt, solange er nicht die Fragen (a) und (b) eingehender behandelt und positiv beantwortet. Wer immer versuchen wird, die Fragen (a) und (b) positiv zu beantworten, und damit Beckermanns Projekt positiv fortsetzen möchte, sollte jedoch davor auf der Hut sein, meßtheoretischen Analogien, selbst als bloße Heuristik, ein allzu großes Gewicht in seinen Überlegungen einzuräumen.

Adresse

Prof. Dr. Holm Tetens, Universität-Gesamthochschule Paderborn, Fachbereich 1/ Fach Philosophie, Postfach 16 21, D(W)-4790 Paderborn

Brief

Zur Metakritik von Holm Tetens

Ansgar Beckermann

((1)) Niemand versteht mich. Auch Holm Tetens analysiert in seiner Metakritik meine Position in einer Weise, die ich nach den Klarstellungen in meiner Replik nicht mehr für möglich gehalten hätte. Es beginnt damit, daß er mir in ((7)) unterstellt, mein Beweisziel sei die von ihm formulierte These (4). Diese These geht aber nicht nur in einer ganzen Reihe von Punkten an den von mir formulierten Vorstellungen vorbei,¹ sie verfälscht mein wirkliches Beweisziel auch in entscheidender Weise.

((2)) Das Ziel meiner Argumentation ist nämlich die AUF-LÖSUNG des Problems der Intentionalität. Und da sich dieses Problem im wesentlichen aus der Grundannahme ergibt, daß

intentionale Zustände ein Merkmal besitzen, das sich einer naturalistischen Analyse zu entziehen scheint - nämlich das Merkmal, einen semantischen Inhalt zu haben -, kann mein Ziel daher nur sein, diese Annahme zu widerlegen. Bzw. bescheidener: zu zeigen, daß diese Annahme, die sicher über eine hohe Anfangsplaussibilität verfügt, viel weniger selbstverständlich ist, als die meisten - auch die Naturalisierer - offensichtlich glauben.² Mit anderen Worten, mein Beweisziel ist es, die folgende These zu stützen:

(T) Obwohl wir intentionale Zustände zu Recht mit intentionalen Prädikaten (also mit Prädikaten, die als integralen Bestandteil Inhaltssätze enthalten) zuschreiben, HABEN DIE SO ZUGESCHRIEBENEN ZUSTÄNDE NICHT DAS MERKMAL, EINEN SEMANTISCHEN INHALT ZU BESITZEN.

Ich dachte, ich hätte das zumindest in der Replik hinreichend deutlich gemacht (vgl. z.B. ((6)), ((27)) sowie die Anmerkungen 9, 18 und 30).

((3)) Mein Hauptargument für diese These ist, daß man den in der These (T) angesprochenen Unterschied zwischen der *sprachlichen* und der *sachlichen* Ebene tatsächlich ernst nehmen muß. Aus der Art und Weise, wie wir intentionale Zustände bezeichnen bzw. zuschreiben, kann man nicht ohne weiteres Schlüsse auf die Natur dieser Zustände ziehen. D.h. genauer: Aus der Tatsache, daß wir intentionale Zustände mit Prädikaten zuschreiben, in denen Inhaltssätze eine entscheidende Rolle spielen, darf eben nicht ohne weiteres geschlossen werden, daß die mit Hilfe dieser Prädikate zugeschriebenen Zustände selbst die Eigenschaft besitzen, einen semantischen Inhalt zu haben. Ich komme darauf gleich noch einmal zurück.

((4)) Tetens unterstellt auch an anderer Stelle, es ginge mir darum "aufzuweisen, wie man physischen Zuständen repräsentationale Inhalte zuordnen könne, ohne irgendwelche ontologischen Prinzipien des naturalistischen Weltbildes dabei zu verletzen" ((18)).³ Darauf kann ich nur antworten: Mitnichten!! Wenn das so wäre, säße ich nämlich im selben Boot wie die von mir kritisierten Naturalisierer, von denen ich mich doch gerade deshalb abgrenzen möchte, weil sie die oben genannte Grundannahme - meiner Meinung nach unkritisch - übernehmen, d.h. weil sie überhaupt einen Bedarf dafür sehen, Zuständen (welcher Art auch immer) repräsentationale Inhalte zuzuordnen.

((5)) Da er mich auf diese Weise zu einem Sympathisanten des Naturalisierungsprogramms macht, hat Tetens in der Folge (man möchte sagen: folgerichtig) Schwierigkeiten zu verstehen, in welchem Punkt ich dieses Programm eigentlich kritisiere. So kommt er in ((10)) zu der Ansicht, mein Hauptkritikpunkt sei, daß Dretske, Fodor und Millikan die Eigenschaft, den semantischen Inhalt *p* zu besitzen, als eine relationale Eigenschaft auffassen, d.h. als eine Eigenschaft, die darin besteht, daß ein (physischer) Zustand in einer semantischen Relation zu einer bestimmten Proposition *p* steht. Aber das ist natürlich ganz schief. Denn es ist zwar richtig, daß ich an vielen Stellen argumentativ von einer relationalen Analyse der Eigenschaft, einen semantischen

Inhalt zu haben, ausgehe. (Auf die Gründe dafür komme ich noch zurück.) Aber im Gegensatz zu dem, was Tetens zu glauben scheint, ist es nicht diese relationale Analyse, die ich kritisiere, sondern generell die Annahme, daß intentionale Zustände überhaupt die Eigenschaft besitzen, einen semantischen Inhalt zu haben. (Vgl. Abschnitt ((9)) meiner Replik.⁴)

((6)) Das grundlegende Mißverständnis Tetens' zeigt sich noch einmal ganz deutlich, wenn er im Abschnitt ((23)) behauptet, das Resultat meiner Überlegungen könne man in den Thesen (12) und (13) zusammenfassen. Es ist inzwischen sicher klar, daß ich mich mit diesen Thesen - und insbesondere mit der These (12) - in keinsten Weise identifiziere. Aber nur vor dem Hintergrund dieser Thesen wird verständlich, daß sich Tetens in ((24)) - offenbar zustimmend - auf einen Einwand Kemmerlings bezieht, den er selbst so formuliert:

“In der mentalistischen Psychologie und Alltagspsychologie sprechen wir Personen mentale oder psychische Zustände zu, die wesentlich einen repräsentationalen Inhalt haben. Beckermann hat dagegen vorgeschlagen, wie man physischen Zuständen propositionale Inhalte zuordnen kann“. Doch damit seien die mentalen Zustände noch nicht in einem “naturalistischen Weltbild” untergebracht. Denn dafür müßte zuerst die Frage (14) beantwortet werden. Und: Es sei ein “gravierender Mangel” meines Arguments - so Tetens in ((26)) -, diese Frage nicht explizit beantwortet zu haben.

((7)) Der Knoten der Mißverständnisse in dieser Argumentation scheint schier unentwirrbar. Ich will es trotzdem versuchen. Erstens: Ich habe weder gezeigt noch zeigen wollen, “wie man physischen Zuständen propositionale Inhalte zuordnen kann“. Zweitens: Vielmehr ging es mir darum, die Prämisse des Kemmerlingschen Arguments (wenn es denn seines ist) anzugreifen und dafür zu argumentieren, daß es keineswegs selbstverständlich ist, daß die mentalen oder psychischen Zustände, die wir in der mentalistischen Psychologie und Alltagspsychologie Personen zusprechen, “wesentlich einen repräsentationalen Inhalt haben“. Drittens: Wenn diese Prämisse nicht zutrifft, d.h. wenn intentionale Zustände nicht die Eigenschaft besitzen, einen semantischen Inhalt zu haben, dann ist die Frage, in welchem Verhältnis diese Zustände zu physischen Zuständen (welcher Art auch immer) stehen, einfach uninteressant.

Mein Ziel ist es eben nicht, intentionale Zustände zu naturalisieren. Mein Ziel ist vielmehr, für die These zu werben, daß intentionale Zustände gar keine besonderen Merkmale haben, die eine Naturalisierung erforderlich machen würden. D.h., das eigentliche Fazit meiner Überlegungen lautet: Fragen wie (14) beruhen auf einer falschen Voraussetzung; denn recht betrachtet besteht gar kein Naturalisierungsbedarf. Schließlich fragt ja auch kein Mensch danach, ob man die Eigenschaft, ein Gewicht von 10 kg zu haben, naturalisieren kann bzw. in welchem Verhältnis diese Eigenschaft zu den physischen Eigenschaften von Körpern steht.

((8)) Damit sind wir auch schon beim letzten Punkt, auf den ich hier eingehen kann. Ich denke, gerade weil Tetens mein Argumentationsziel falsch beschreibt, kann er nicht sehen, welche Bedeutung die ausführliche Diskussion der (umstrittenen)

Analogie zwischen intentionalen und metrischen Prädikaten hat. Dabei liegt der Grund dafür eigentlich auf der Hand. Wenn man die These stützen will, daß intentionale Zustände nicht die Eigenschaft haben, einen semantischen Inhalt zu besitzen, dann ist es außerordentlich wichtig zu zeigen, daß aus der Tatsache, daß wir bei der Zuschreibung intentionaler Zustände Prädikate verwenden, die Inhaltssätze enthalten, nicht folgt, daß die zugeschriebenen Zustände selbst einen bestimmten semantischen Inhalt haben. Die Analogie zu den metrischen Prädikaten dient nun im wesentlichen genau diesem Zweck. Denn offenbar gilt, daß aus der Tatsache, daß wir bei der Zuschreibung metrischer Eigenschaften (physikalischer Größen) Prädikate verwenden, in denen Zahlensdrücke eine wesentliche Rolle spielen, nicht folgt, daß die zugeschriebenen Eigenschaften selbst einen bestimmten numerischen Inhalt haben. Also ist es plausibel anzunehmen, daß auch im Fall intentionaler Prädikate eine entsprechende Implikation nicht gegeben ist.

Tetens hat zwar recht, wenn er darauf hinweist, daß ein solcher Analogieschluß nicht zwingend ist. Aber er übersieht, daß diese Überlegungen für die *Plausibilität* der zur Debatte stehenden Thesen von erheblicher Bedeutung sind. Wenn sich nämlich zeigen läßt, daß der Gebrauch metrischer Prädikate ontologisch harmlos ist, d.h. daß aus dem Gebrauch dieser Prädikate nicht folgt, daß die mit Hilfe dieser Prädikate zugeschriebenen Eigenschaften einen ontologisch zwielichtigen numerischen Inhalt haben, dann ist die These, daß auch aus dem Gebrauch von intentionalen Prädikaten nicht folgt, daß die mit Hilfe dieser Prädikate zugeschriebenen Zustände einen ontologisch zwielichtigen semantischen Inhalt haben, auf einmal nicht mehr ganz so absurd. Wenn schon der Gebrauch metrischer Prädikate implizieren würde, daß metrische Eigenschaften sehr wohl einen numerischen Inhalt haben, würde dagegen die a priori-Plausibilität der von mir vertretenen These unter Null sinken. Deshalb der ganze Aufwand.

((9)) Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die relationale Analyse metrischer oder intentionaler Prädikate bzw. metrischer Eigenschaften und intentionaler Zustände? Der Punkt ist einfach, daß die Ausgangsthese, daß intentionale Zustände einen semantischen Inhalt haben und daß die Eigenschaft, einen solchen semantischen Inhalt zu haben, ontologisch bedenklich ist, ihre Kraft wesentlich aus der relationalen Analyse intentionaler Prädikate bzw. Zustände zieht. Denn wenn intentionale Prädikate Ausdrücke sind, die Relationen zwischen Personen oder Zuständen auf der einen und Propositionen auf der anderen Seite bezeichnen, dann stellt sich für einen Naturalisten natürlich die Frage, wie er solche Relationen in sein naturalistisches Weltbild integrieren kann.

Und auch bei der relationalen Deutung metrischer Prädikate und Eigenschaften würde sich ein ähnliches Problem ergeben. Denn wenn metrische Prädikate Relationen zwischen physischen Gegenständen auf der einen und abstrakten Gegenständen wie Zahlen auf der anderen Seite bezeichnen, dann müßte sich der Naturalist gleichfalls fragen, wie sich diese - auf den ersten Blick ebenfalls eigenartigen - Relationen in ein naturalistisches Weltbild integrieren ließen. Deshalb ist in beiden Fällen die Frage wichtig, ob die relationale

Analyse zutrifft oder nicht. Wenn sich zeigen läßt, daß sie nicht zutrifft oder daß es zumindest plausible Alternativen gibt, dann ist die meiste Luft schon raus, d.h. dann ist auf Anhieb gar kein Naturalisierungsbedarf mehr zu erkennen.

((10)) Natürlich könnte jemand hartnäckig sein und argumentieren: Ja schon; aber immerhin ist es doch so, daß wir in beiden Fällen recht eigenartige Prädikate verwenden - nämlich Prädikate, die aus der Anwendung eines Funktors auf einen Zahlausdruck bzw. einen Inhaltssatz entstehen; und wenn wir Eigenschaften bzw. Zustände mit Hilfe solcher Prädikate zuschreiben, dann muß es doch "einen Grund in der Sache" geben, der uns dazu berechtigt, und dieser Grund kann nur darin bestehen, daß die mit Hilfe von metrischen Prädikaten zugeschriebenen Eigenschaften doch einen numerischen und die mit Hilfe von intentionalen Prädikaten zugeschriebenen Zustände doch einen semantischen Inhalt haben. Mir ist es natürlich recht, daß diese These für metrische Eigenschaften schon auf Anhieb absurd klingt. Aber davon einmal abgesehen. Besonders in meiner Replik habe ich ausführlich zu zeigen versucht, daß es sich bei Funktor-Index-Prädikaten um sprachliche Mittel handelt, für deren Verwendung kein "Grund in der Sache" vorhanden sein muß, die wir vielmehr verwenden oder auch nicht verwenden können, wie immer wir wollen. Das im Abschnitt ((12)) meiner Replik angeführte Beispiel der verschiedenen Farbprädikate zeigt dies mit aller Deutlichkeit. Das einzige, was man positiv sagen kann, ist, daß die Verwendung von Funktor-Index-Prädikaten in manchen Fällen einen größeren Nutzen mit sich bringt als in anderen.

Anmerkungen

1 Es ist interessant anzumerken, daß Tetens hier die Formulierung verwendet, daß intentionale Prädikate auf Zustände angewendet werden, während er später dazu übergeht, nur noch davon zu reden, daß Zuständen repräsentationale Inhalte zugeordnet werden. Die erste Formulierung ist meinen Intentionen natürlich viel näher als die zweite. Aber auch sie trifft nicht wirklich. Denn mir geht es nicht darum, daß wir intentionale Prädikate auf bestimmte Zustände *anwenden*, sondern darum, daß wir diese Zustände mit Hilfe dieser Prädikate *bezeichnen* bzw. (wie ich mich noch besser hätte ausdrücken sollen) *zuschreiben*.

2 Die Lösung eines Problems besteht darin, daß man auf die Frage, durch die das Problem charakterisiert ist, eine Antwort gibt; die Auflösung dagegen darin, daß man zeigt, daß es hier gar kein Problem gibt, z. B. weil eine der Voraussetzungen falsch ist, aus denen sich das Problem allererst ergibt.

3 Nur an einer einzigen Stelle - im Abschnitt ((21)) - kommt Tetens meinen Vorstellungen in etwa nahe. Aber dieser Annäherungsversuch bleibt merkwürdig folgenlos.

4 Ich glaube, damit sollten auch die Unklarheiten beseitigt sein, die Tetens in ((21)) zu sehen meint. Wenn Tetens gesehen hätte, daß es mir nicht um die relationale Analyse von Inhaltseigenschaften geht, sondern daß ich überhaupt in Frage stelle, daß intentionale Zustände semantische Inhalte haben, dann hätte er im übrigen wohl auch gesehen, daß sich für meine Position die mit den von ihm formulierten Punkten (5)(a) und (b) verbundenen Fragen in dieser Form einfach nicht mehr stellen.

Adresse

Prof. Dr. Ansgar Beckermann, Universität Göttingen, Philosophisches Seminar, Platz der Göttinger Sieben 5, D(W)-3400 Göttingen